

Hilfe auf Augenhöhe

Manager gibt seinen Posten auf, um für Entwicklungshilfe zu arbeiten • Von Christa Kaddar

ELTVILLE-ERBACH. »Mit 100 Euro aus der Armut. Wofür ein Top-Manager seine Karriere aufgibt«, war der jüngste Vortrag im Triangelis-Forum der Gemeinde Eltville-Erbach-Kiedrich betitelt. Stefan Knüppel (49), der Mann, der seine Karriere aufgegeben hat, stellte allerdings gleich klar, dass er kein Aussteiger sei. »Diesen Begriff mag ich gar nicht – ich bin ein Umsteiger.«

Schon lange sei es sein Wunsch gewesen, seine Energie für Menschen in Entwicklungsländern einzusetzen, berichtete Stefan Knüppel. Bereits während er als Jugendlicher drei Wochen lang mit einem Jugendchor in Kenia weilte, habe er sich berührt gefühlt von den Themen der afrikanischen Gesellschaft. »Ich habe eine Verbindung zu den Menschen gehabt. Das hatte etwas mit mir zu tun, das war nicht nur Folklore.« Und fügt hinzu: »Ich bin für mehr geboren als nur für eine gute Lebensversicherung zu arbeiten.«

Vor sechs Jahren gab er seinen Vorstandsposten in einem Bielefelder Handelsunternehmen und die daran geknüpften Annehmlichkeiten auf, um eine neue Herausforderung zu suchen. Zunächst reiste er ein halbes Jahr mit seiner Frau und den beiden Kindern durch Asien, um sich ein Bild von der Entwicklungsarbeit zu machen.

Nach seiner Rückkehr übernahm er die Geschäftsführung der Opportunity International Deutschland. Das war der Umstieg in ein weniger gut dotiertes, für ihn aber sinnerfüllenderes Arbeitsverhältnis. Die Stiftung vergibt über Trustbanks Mikrokredite an Menschen in Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Osteuropas.

In Asien hatte er Menschen getroffen, die kein Geld für eine lebensnotwendige medizinische Behandlung hatten. Andere hatten sich als Kleingewerbetreibende von örtlichen Kredithaien Geld zu einem Tageszinssatz von 20 Prozent geliehen. Von dem, was sie an einem Tag erarbeitet

hatten, blieb nach Zins und Tilgung so gut wie nichts mehr übrig. »Eine Milliarde Menschen auf der Welt gelten als »unbankable«. Sie sind abgeschnitten von einem eigenen Konto«, so Knüppel.

Er berichtete von Korbflechtern und Schuhputzern, die unter der Zinslast litten oder in ausbeuterischer abhängiger Beschäftigung blieben, weil ihnen der Grundstock für die Gründung eines Kleinunternehmens fehlte. Diese Menschen können darauf hoffen, dass sie durch einen Mikrokredit von Opportunity International in die Lage versetzt werden, die Ausrüstung zu bezahlen und den Kredit zum fairen und marktüblichen Zinssatz zu tilgen.

In einem Film zeigte Knüppel das Beispiel einer Frau aus Mosambik. Nachdem ihr Mann sie verlassen hatte, verteilte sie ihre Kinder innerhalb der Verwandtschaft und lebte ohne Hoffnung vor sich hin. »Niemand gab der Frau noch irgendeine Chance und sie glaubte auch nicht mehr an sich selbst.« In einer der Kreditnehmer-Gruppen von Oppor-



Foto: Christa Kaddar

Umsteiger Stefan Knüppel, Geschäftsführer der Stiftung Opportunity International Deutschland, sprach über die Wirkung von Mikrokrediten für die Menschen in Entwicklungsländern.

tunity International schöpfte sie neue Kraft, bekam einen Kredit für ihre mobile Ölmühle, erwirtschaftete gute Erträge und hat inzwischen ein Haus gebaut, in das sie mit Kindern und Enkelkindern einziehen kann.

»Etwa 90 Prozent unserer Kreditnehmer sind Frauen«, erläuterte Knüppel, »weil Frauen realistischere Vorstellungen haben und den Kredit zuverlässiger zurückzahlen. Ich glaube, sie sind näher dran an der Familie und haben deshalb mehr Verantwortungsgefühl.«

Die Rückzahlungsquote liegt bei 97 Prozent. In den Kreditnehmer-Gruppen, den Trustbanks, sind 15 bis 20 Menschen zusam-

mengeschlossen, die füreinander bürgen und sich in ihrer Geschäftsidee unterstützen. In den Gruppen werden die Menschen in Fragen der Unternehmens- und Lebensführung geschult, was nachhaltige Wirkung auf Geschäft und Familienleben zeigt. Um diese Themen wie auch um die pünktliche Rückzahlung der Kredite kümmern sich geschulte Kreditbetreuer.

»Wir von Opportunity International glauben an die Kraft eigener Initiative und erleben, dass die Kredite den Menschen nachhaltiger helfen als Spenden und Almosen«, betonte Stefan Knüppel. »Das ist Hilfe zur Selbsthilfe, Hilfe auf gleicher Augenhöhe.«